

"Lehrlinge in der Berufsausbildung"

Bertram, Barbara; Gerth, Werner; Carl, Christine

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bertram, B., Gerth, W., & Carl, C. (1980). "Lehrlinge in der Berufsausbildung". Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-405270>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Direktor: Prof. Dr. habil. W. Friedrich



"Lehrlinge in der Berufsausbildung"

Forschungsbericht

Leipzig, Januar 1980

80/6

Zielstellung:	Analyse wesentlicher Bedingungen und subjektiver Voraussetzungen der Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher in der Berufsausbildung hinsichtlich <ul style="list-style-type: none">- der Einstellungen zur berufstheoretischen und praktischen Ausbildung, zur Arbeit und zu bestimmten Arbeitsanforderungen,- der Gestaltung der sozialen Beziehungen zwischen Lehrkräften und Lehrlingen
Population:	Eine repräsentative Anzahl von etwa 2000 Lehrlingen aller Lehrjahre aus 49 der volkswirtschaftlich häufigsten Berufe aus 13 Ministerbereichen und 10 Bezirken der DDR
Zeitraum der Untersuchung:	17.5. bis 11.7.1979
Methodik:	Dr. sc. W. Hennig, Dr. K. Liesk, U. Siegel
Organisation:	Dr. S. Siebenhüner
Gestaltung der Fragebogen:	R. Dietze und M. Opitz
Statistische Aufbereitung:	Dr. Dr. R. Ludwig
Forschungsleiter:	L. Scholz
Bearbeiter:	Dr. sc. B. Bertram, Dr. W. Gerth, C. Carl, L. Scholz
Gesamtverantwortung:	Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Blatt

1.	Einleitung	4
2.	Hauptergebnisse und Verallgemeinerungen	6
3.	Einzelergebnisse	10
3.1.	Probleme der Berufswahl und der Bewährung im Ausbildungsberuf	10
3.2.	Einstellungen und Positionen der Lehrlinge zur Berufsausbildung	15
3.2.1.	Zur berufstheoretischen und berufspraktischen Ausbildung	15
3.2.2.	Zu einigen wesentlichen Arbeitsanforderungen	22
3.3.	Die Gestaltung der sozialen Beziehungen zwischen Lehrkräften und Lehrlingen	27
3.4.	Die Teilnahme der Lehrlinge am Leben des sozialistischen Jugendverbandes	31
4.	Demographische Angaben zur Untersuchungspopulation	40
5.	Schlußbemerkungen	43

1. Einleitung

Bei der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft stehen die Aufgaben der Ausbildung und Erziehung des Nachwuchses der Arbeiterklasse stets im Blickpunkt der politischen Führung durch die Partei.¹ Das gilt in ganz besonderem Maße für die Berufsausbildung, die als Bestandteil des einheitlichen sozialistischen Bildungswesens in enger Verbindung mit der Volkswirtschaft weiter mit dem Ziel vervollkommen wird, allseitig gebildete, klassenbewußte Facharbeiter herauszubilden, die den Ansprüchen an eine hohe Qualität und Effektivität der Arbeit gerecht werden und die mit Abschluß ihrer beruflichen Ausbildung beständige Facharbeiterleistungen erreichen.

Im gemeinsamen Beschluß² sind die Aufgaben abgesteckt, die sich aus der strategischen Zielstellung des IX. Parteitages ergeben, in der DDR weiterhin die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen.

Mit der Ausbildung und Erziehung sozialistischer Facharbeiterpersönlichkeiten sind vor allem die Berufspädagogen, Lehrfacharbeiter sowie die Kollektive beauftragt.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Bewältigung der steigenden Qualitätsanforderungen an die Erziehungs- und Bildungsarbeit sind genaue Kenntnisse, eine reale Einschätzung über den Stand bei der Herausbildung kommunistischer Einstellungen, Denk- und Verhaltensweisen der Jugendlichen in der Berufsausbildung. Gleichmaßen müssen die wichtigsten Bedingungen und Voraussetzungen bekannt sein, auf deren Grundlage sie sich entwickeln und festigen. Solche Informationen ermöglichen ein differenziertes Anknüpfen an den erreichten Entwicklungsstand und machen gleichzeitig auf Schwerpunkte und Reserven in der Erziehungs- und Bildungsarbeit sowie auf die Wirkung verschiedener objektiver Bedingungen und subjektiver Voraussetzungen aufmerksam.

1 Vgl. Bericht des ZK der SED an den IX. Parteitag der SED, Berichterstatter: E. Honecker, Dietz Verlag, Berlin 1976, S. 100

2 Vgl. Gemeinsamer Beschluß ... vom 7.12.76, VuM 1/77 des Staatssekretariats für Berufsbildung

Mit der Studie "Zur Persönlichkeitsentwicklung junger Werktätiger in der Berufsausbildung" werden folgende Einstellung- und Verhaltensbereiche analysiert:

- Berufswahl und Probleme der Bewährung im Beruf
- Seiten und Bedingungen der berufstheoretischen und praktischen Ausbildung, der Arbeit und der Arbeitsanforderungen
- soziale Beziehungen in den Kollektiven und zwischen Lehrkräften und Lehrlingen
- Fragen der Tätigkeit im sozialistischen Jugendverband
- demographische Beschreibung der Untersuchungspopulation

In die Untersuchung wurden knapp 2000 Lehrlinge einbezogen, darunter 50 % Lehrlinge des 1. Lehrjahres, 44 % des 2. und 6 % des 3. Lehrjahres. Von der Untersuchungspopulation sind 58 % männlichen und 42 % weiblichen Geschlechts. Hinsichtlich ihrer Allgemeinbildung haben 6 % den Abschluß der 8. Klasse, 94 % den Abschluß der 10. Klasse und 1 % das Abitur erreicht.

Die Befragungen wurden mittels Fragebogen durch Beauftragte in den beruflichen Ausbildungsstätten in Gruppen von 8 bis 25 Lehrlingen durchgeführt und verliefen allesamt in einer disziplinierten und aufgeschlossenen Atmosphäre. Beim Ausfüllen der Fragebogen gab es keine Verweigerungen.

Zur differenzierten Auswertung und Interpretation der empirischen Daten wurden nach ausgewählten Indikatoren einzelne Gruppen gebildet:

- nach der Ausprägung politisch-ideologischer Grundeinstellungen,
- nach der Ausprägung sozialistischer Arbeitseinstellungen,
- nach dem Leistungsstand der Lehrlinge in Theorie und Praxis.

71 % der Lehrlinge werden in ihrem einstellenden (Stamm-)Betrieb ausgebildet, 29 % wurden zur Ausbildung in einen anderen (Lehr-)Betrieb delegiert. Von der Gesamtpopulation erhalten 8 % ihre berufstheoretische Ausbildung in einer kommunalen Berufsschule.

Zum Zeitpunkt der Untersuchung erhielten 65 % ihre berufspraktische Ausbildung in einer Lehrwerkstatt, 5 % in einem Labor- bzw. Trainingskabinett und 30 % in einer betrieblichen Abteilung unter älteren Kollegen.

21 % sind Bewohner eines Lehrlingswohnheimes.

In der folgenden Zusammenfassung werden zunächst die Hauptergebnisse und wichtige Verallgemeinerungen, die aus den Untersuchungsergebnissen hervorgehen, genannt. Daran schließt sich die Darstellung der Einzelergebnisse entsprechend der Schwerpunkte der Untersuchung an.

2. Hauptergebnisse und Verallgemeinerungen

Die Lehrlinge sind Teil der werktätigen Jugend. Sie sind in der Berufsausbildung mit zahlreichen neuen und z. T. sehr hohen Anforderungen als junge Werktätige und Schüler konfrontiert.

Der Entwicklungsweg zur jungen Facharbeiterpersönlichkeit erweist sich als ein vielseitiger und komplizierter Prozeß, in dessen Verlauf eine große Anzahl neuer Bedingungen und Voraussetzungen auftreten. Hinzu kommen unterschiedliche Erfahrungen aus der Zeit der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule, die weiterentwickelt und ergänzt werden, und die Eigenschaften, die eine sozialistische Facharbeiterpersönlichkeit in unserer Gesellschaft auszeichnen.

Es ist daher bezeichnend, daß gerade bei 16- bis 19jährigen jungen Menschen z. T. gravierende Unterschiede in den Denk- und Verhaltensweisen auftreten. Sehr deutlich wird dies bei Geschlechtsdifferenzierungen, bei Differenzierungen nach Lehrjahren und zuzüglich bei der Ausbildung mit oder ohne Abitur, nach dem Ausprägungsgrad politisch-ideologischer und Arbeitseinstellungen, nach dem Leistungsverhalten u. a. Merkmalen.

Bezüglich der Entwicklung und Festigung sozialistischer Einstellungen zum Beruf, zur Berufsausbildung und ihren einzelnen Gebieten sowie zur Arbeit gibt es sehr deutliche Unterschiede.

- 90 % der Lehrlinge, männliche mehr als weibliche, sind mit dem von ihnen gewählten Ausbildungsberuf zufrieden. Diese hohe Zufriedenheit mit dem Beruf spiegelt sich in der Zufriedenheit mit der Berufsausbildung im allgemeinen (94 %), mit dem berufstheoretischen (86 %) und berufspraktischen Unterricht (90 %) im besonderen wider. Nicht unerwähnt bleiben sollte jedoch, daß in den genannten Bereichen der Ausbildung jeweils ca. zwei Drittel nur mit gewissen Einschränkungen zufrieden sind.
- Ein interessanter Zusammenhang ergibt sich dabei zwischen dem Grad der Zufriedenheit und der individuellen Bedeutsamkeit der theoretischen und praktischen Ausbildung für die spätere berufliche Tätigkeit. Die im hohen Grad Zufriedenen messen der theoretischen, besonders aber der berufspraktischen Ausbildung für ihre spätere berufliche Tätigkeit eine weitaus größere Bedeutung bei als die nur wenig Zufriedenen.
- Die leistungsstarken Lehrlinge sind weitaus zufriedener mit ihrer beruflichen Ausbildung und auch mit den erreichten Leistungen in Theorie und Praxis als die, deren Leistungen schwächer sind. Gerade letzteren muß großes Augenmerk geschenkt werden, weil die Zufriedenheit mit der beruflichen Ausbildung, insbesondere jedoch mit den erreichten Leistungen ein leistungsstimulierender Faktor ist, der in der berufspädagogischen Praxis nicht unterschätzt werden sollte. Es kann auch nicht einer verschiedentlich vorhandenen Auffassung gefolgt werden, wonach die für den einzelnen unbefriedigenden Ergebnisse in der Ausbildung zum "Durchschnittsdenken" bzw. zur Gleichgültigkeit führen. Am unzufriedensten sind nach den vorliegenden Ergebnissen die leistungsschwächsten Lehrlinge.
- Bei der Herausbildung und Festigung sozialistischer Arbeitseinstellungen ist, wie die Ergebnisse verdeutlichen, weiterhin eine beharrliche politisch-ideologische Erziehungsarbeit nötig.

Obwohl die Einstellungen und Verhaltensweisen zur Arbeit in ihrer Grundtendenz noch befriedigen können, muß jedoch, gemessen an den hohen Anforderungen zur Entwicklung kommunistischer Arbeitseinstellungen, auf diese ein besonderes Gewicht gelegt werden. Von besondere Relevanz sind dabei solche Seiten der Arbeitseinstellungen wie die Bereitschaft zur

vollen und effektiven Auslastung der Arbeitszeit und der Erfüllung der (Lehrlings-)Normzeit. Gerade hierbei werden noch zu viele Abstriche zugelassen, was letztlich der strategischen Zielstellung, "am Ende der Ausbildungszeit beständig gute Facharbeiterleistung zu erreichen", zuwider läuft. Dabei sollte jedoch in der speziellen Ausbildung ein materieller Leistungsstimulus gefunden werden. Auch die Bereitschaft zur Mehrschichtarbeit (nur 48 % gaben ihre Zusage) kann nicht befriedigen.

Erneut kann festgestellt werden, daß in den genannten Einstellungs- und Verhaltensbereichen die ideologisch am meisten gefestigten Lehrlinge in der Ausprägung positiver, gesellschaftlich gewünschter Einstellungen und Haltungen deutlich hervortreten. Damit unterstreichen die Ergebnisse, daß die Entwicklung und Festigung politisch-ideologischer und weltanschaulicher Einstellungen und Überzeugungen eine Schlüsselfunktion hat, die in der weiteren Erziehungstätigkeit eine außerordentlich große Bedeutung besitzt. Dazu besitzt die Berufsausbildung gute Voraussetzungen.

Den Lehrlingen stehen pädagogisch-qualifizierte und fachlich-versierte Lehrmeister, Lehrer und Erzieher zur Seite, mit denen sie im sozialen Bereich gute Beziehungen verbinden. Drei Viertel der befragten Lehrlinge schätzen den Kontakt als gut bis sehr gut ein; weibliche günstiger als männliche. Nur 5 % bezeichnen den Kontakt als schlecht. Wesentliche Basis dieses guten Kontaktes zwischen Berufspädagogen und Lehrlingen ist

ihre Vorbildwirkung,

ihre Autorität,

Gerechtigkeit in der Bewertung der Leistungen und

ein ausgewogenes Verhältnis in der Anwendung von Lob und Tadel.

Die Arbeitskollektive haben besonders günstige Voraussetzungen für eine praxis- bzw. produktionsnahe Ausbildung der Lehrlinge. 90 % der Lehrlinge messen der Ausbildung in Arbeitskollektiven an der Seite erfahrener Facharbeiter eine große (33 %) bis sehr große (57 %) Bedeutung bei. Sie sind zu dem sehr zufrieden mit

den Kontakten zu ihren zukünftigen Kollegen (97 %) im Arbeitsbereich. Nicht zuletzt resultiert auch daraus die tiefe Überzeugung, gut auf die Tätigkeit als Facharbeiter vorbereitet zu werden. 91 %, darunter ein Drittel (33 %) ohne jegliche Vorbehalte, sind von einer guten Vorbereitung als zukünftiger Facharbeiter überzeugt. Dazu hat im entscheidenden Maße das jeweilige Arbeitskollektiv beigetragen, da sich selbst ideologisch weniger gefestigte Lehrlinge in den Arbeitskollektiven wohl fühlen und sich an ihren Normen und Wertvorstellungen orientieren.

Der hohe Organisationsgrad im sozialistischen Jugendverband (98 %), beste Voraussetzung für die Einbeziehung aller Lehrlinge in das FDJ-Leben, in der Gewerkschaft (98 %) und auch in der sozialistischen Wehrorganisation (60 %), ist eine entscheidende Bedingung für eine aktive außerunterrichtliche Betätigung. Aus den Untersuchungen wird deutlich, daß vor allem die "Grundformen" des FDJ-Mitgliederlebens, die Mitgliederversammlungen und die Zirkel des FDJ-Studienjahres, sehr gut besucht werden (95 % bzw. 98 % Teilnahme).

Die Wirksamkeit auf die ideologische Erziehung und Festigung der weltanschaulichen Kenntnisse und Erkenntnisse wird jedoch dadurch gemindert, daß die Veranstaltungen nicht immer regelmäßig stattfinden. In den letzten 6 Monaten vor der Untersuchung geben nur 41 % der Lehrlinge an, daß die Mitgliederversammlungen regelmäßig stattgefunden haben und das FDJ-Studienjahr bei 54 % der Lehrlinge. In noch geringerer Anzahl haben die Lehrlinge des 2. Lehrjahres, die ihre berufsspezifische Ausbildung in Arbeitskollektiven durchführen, an den genannten Formen des Mitgliederlebens teilnehmen können. Sehr hoch ist auch die Beteiligung der Lehrlinge am sozialistischen Berufswettbewerb (91 %). Im Vergleich zu einer Untersuchung, die vor 2 Jahren durchgeführt wurde, ist die Teilnahme gestiegen (Diff. 7 %). Nicht befriedigen kann der Umstand, daß in Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR "nur" 52 % an der spezifischen Form des Wettbewerbs, am FDJ-Aufgebot "DDR 30", teilgenommen haben, aber zum Zeitpunkt der Untersuchung weitere 16 % gern teilgenommen hätten. Hier zeigt sich, daß die FDJ-Leitungen weitaus stärkeren Einfluß ausüben müssen, um massenwirksamer auch unter den Lehrlingen zu

agieren. In anderen Formen der Einflußnahme der FDJ, z. B. auf die Entwicklung der FDJ-Kollektive, auf den sozialistischen Berufswettbewerb u. a., wird den FDJ-Leitungen in den Ausbildungsstätten eine z. T. sehr starke Einflußnahme bescheinigt.

3. Einzelergebnisse

3.1. Probleme der Berufswahl und der Bewährung im Ausbildungsberuf

Die Wahl des Berufes, die als Prozeß in der 6./7. Klasse beginnt und mit dem Abschluß eines Lehrvertrages endet, impliziert viele Aktivitäten seitens des Jugendlichen, von Personen und Institutionen. Aus dem Komplex der möglichen Probleme werden nachfolgend untersucht:

- Zeitpunkt der Berufsentscheidung
- Informationen für die Entscheidung
- Einflußfaktoren und erhaltene Ablehnungen

Der Zeitpunkt der Entscheidung ist insofern bedeutsam, als das er Ausdruck einer gründlichen Vorbereitung und Prüfung der getroffenen Wahl ist. Die 8. bzw. 9. Klasse erscheint dafür ein günstiger Zeitraum zu sein. Knapp die Hälfte der Jugendlichen (48 %), männliche mehr als weibliche (Diff. 10 %), entschied sich hier. Ein Drittel (34 %) entschied sich im Verlauf der 10. Klasse und je 9 % bereits vor der 8. Klasse bzw. unmittelbar am Tag der Bewerbung in einem Betrieb/einer Einrichtung. Die Zeitpunkte der Berufsentscheidungen haben sich wie Vergleichsuntersuchungen zeigen in den letzten fünf Jahren kaum verändert. Auch werden Mädchen von ihren Eltern nach wie vor schlechter auf technische Berufe orientiert und vorbereitet als Jungen.

Die Informationen an die Lehrlinge über den ergriffenen Beruf waren vor der Entscheidung offensichtlich zu gering. Das entspricht den Ergebnissen früherer Untersuchungen. Nur ^{etwa} ein Drittel (38 %) der Lehrlinge glaubte sich vor der Berufsentscheidung hinreichend informiert, Abgänger der 8. Klasse jedoch bedeutend weniger.

Bei der Analyse der Einflußfaktoren auf die Berufswahl schälen sich folgende Haupttendenzen heraus:

- An der Spitze der Einflußfaktoren auf die Berufsentscheidung der Kinder stehen (nach wie vor) die Eltern (32 %). Ihr Einfluß ist jedoch, wie frühere Untersuchungen verdeutlichen, zurückgegangen.
- Die Qualität der Berufsaufklärung in den Berufsberatungszentren ist gestiegen, 16 % der Jugendlichen gaben in der Untersuchung an, daß das BBZ die entscheidende Anregung für die Berufswahl gegeben hat.
- Verwandte und Bekannte (15 %), Freunde und Mitschüler (8 %) üben wie ehedem einen großen Einfluß aus.
- Betriebe (4 %), der polytechnische Unterricht (7 %), Massenmedien (3 %) gaben nur für eine geringe Anzahl von Jugendlichen die entscheidenden Anregungen für die Wahl ihres Berufes.
- Die POS (Klassenlehrer und verantwortlicher Lehrer für Berufsberatung je 3 %) haben nur sehr wenig zur Berufsfindung beitragen können.

Die häufig kritisierte, aber nach wie vor von den Ausbildungsbetrieben praktizierte Auswahl der zukünftigen Lehrlinge nach den Schulleistungen, ohne genügende Berücksichtigung bestimmter Fähigkeiten, Interessen und Empfehlungen der POS sowie die Zuwendung der Schüler zu bestimmten (Wunsch-)Berufen und Berufsgruppen führt dazu, daß nahezu die Hälfte (41 %) der Erstbewerber eine Ablehnung erhielt.

Tab. 1: Erhaltene Absagen der Bewerbung (Angaben in %)

	keine	eine oder mehrere im erlern- ten Beruf	eine in einem anderen Beruf	mehrere in einem anderen Beruf
gesamt	59	5	28	8
männlich	65	6	24	5
weiblich	50	4	33	13
Arbeiter	59	5	28	8
Bauern	49	7	33	11
Angestellte	60	4	29	7
Intelligenz	70	1	22	7

Weniger Absagen erhielten Jungen (Diff. zu Mädchen: 15 %), Kinder von Angehörigen der Intelligenz, Bewerber für Berufsausbildung mit Abitur, Abgänger der 8. Klassen, ideologisch gefestigte Schüler und vor allem Leistungsstarke.

Eine Zweitbewerbung im gleichen Beruf ist wenig erfolgversprechend, denn nur 5 % erhielten dadurch den Beruf ihrer 1. Wahl. Etwas mehr als ein Drittel (36 %), darunter 8 % mehrmals - Mädchen häufiger als Jungen -, können den ursprünglich angezielten Beruf nicht erlernen, weil sie eine oder mehrere Absagen erhielten. Allerdings bestätigt sich, daß ihr Berufswunsch wandelbar ist, denn ein großer Teil von ihnen hat im jetzigen Ausbildungsberuf festen Fuß gefaßt (ausgeprägte Berufsverbundenheit).

Die bisher genannten und andere Faktoren der Berufswahl und -ausbildung prägen die Zufriedenheit der jungen Werkstätigen mit ihrem Beruf.

In der hier zugrundeliegenden Untersuchung äußerten sich 90 % der Lehrlinge zufrieden mit ihrem Beruf, allerdings nur 17 % vorbehaltlos. Dieser Prozentsatz ist gegenüber anderen Studien sehr hoch (bisher 70 % bis 80 %). Nur 3 % sind überhaupt nicht zufrieden mit ihrem Beruf. Eine höhere vorbehaltlose Zufriedenheit äußern vor allem Lehrlinge mit fest ausgeprägten poli-

tisch-ideologischen und Arbeitseinstellungen. Die Erfüllung des Berufswunsches ist, so weisen es tiefergehende Analysen aus, eine wesentliche Determinante für das Entstehen der Berufszufriedenheit und positiver Einstellungen zum Beruf. Die Berufszufriedenheit wiederum erweist sich als diejenige aller Einstellungen, die das breiteste Einflussspektrum besitzt. Sie strahlt auf die Zufriedenheit mit verschiedenen Seiten und Bereichen der konkreten Arbeitstätigkeit und -bedingungen ebenso aus wie auf die Einstellungen und Motive für das Lernen und Arbeiten, auf die Einstellungen auf das Kollektiv, die Lehrkräfte, auf die Berufs- und Betriebsverbundenheit und auf das Leistungsverhalten in der berufstheoretischen und -praktischen Ausbildung. Letztlich ist ihr Einfluß auch unbestritten, und nicht unwesentlich für das Fluktuationsverhalten. Von den insgesamt 27 %, die nach Beendigung der Berufsausbildung ihren Betrieb verlassen wollen,¹ sind weit weniger Berufszufriedene/-verbundene.

Wie bereits angedeutet, stehen die neuen Lehrlinge vor einer Anzahl neuer Bedingungen und Schwierigkeiten, wie sie für die Berufstätigkeit charakteristisch sind. Daher ist die Frage nach der Bewältigung dieser von nicht unwesentlicher Bedeutung für die Integration als junge Werkstätige in das Berufsleben. Besondere Schwierigkeiten scheint über längere Zeit nur eine geringe Anzahl von Lehrlingen zu haben (15 %), vor allem sind es Lehrlinge mit Abiturausbildung im 1. und 2. Lehrjahr, die äußerten, längere Zeit Schwierigkeiten bei der Gewöhnung an die neuen Bedingungen gehabt zu haben. Nahezu ein Drittel der in die Untersuchung einbezogenen Lehrlinge (29 %) hatte von Anfang an keine Schwierigkeiten, sich an die neuen Anforderungen der Berufsausbildung zu gewöhnen.

Ein anderer Faktor der Bewältigung der Anforderungen der Berufsausbildung reflektiert sich in der Überzeugung, in umfassendem Maße und gut auf die Tätigkeit als Facharbeiter vorbe-

¹ Diese sind nicht identisch mit denen zur Ausbildung in einen Lehrbetrieb delegierten Lehrlinge.

reitet zu werden. 91 % der Lehrlinge sind davon überzeugt, ein Drittel (33 %) darunter ohne jegliche Vorbehalte. Nur 1 % fehlt diese Überzeugung gänzlich. Darin widerspiegelt sich insgesamt eine hohe Wertschätzung der Berufsausbildung, die von keiner Teilgruppe eingeschränkt wird. Für Lehrlinge des 2. Lehrjahres ist der spätere Einsatz im Beruf, u. a. auch die Zuweisung des zukünftigen Arbeitsplatzes von wachsendem Interesse. Drei Viertel (73 %) meinen, daß die Erwartungen der Kollektivmitglieder an den "Neuen" sehr hoch sind.

In den durchzuführenden Kadergesprächen, zum Zeitpunkt der Untersuchung (Mai/Juni) nur mit 57 % der Lehrlinge in der speziellen Ausbildung realisiert, ist den Lehrlingen ein Arbeitsplatzangebot zu unterbreiten. Die Hälfte (49 %) der genannten Lehrlinge erhielt vom Stammbetrieb ein Arbeitsplatzangebot, das auch ihren Erwartungen entsprach, weitere 26 % erhielten zwar ein solches Angebot, aber es entsprach nicht ihren Erwartungen.

Damit wird deutlich, daß ein Teil der Betriebe bezüglich der langfristigen Planung des optimalen Einsatzes der zukünftigen Facharbeiter ihrer Verantwortung nicht im erforderlichen Maße gerecht wird. Diese Mängel in der Wahrnehmung der Verantwortung werden dadurch erhärtet, daß nur 61 % der auslernenden Lehrlinge zum Zeitpunkt der Untersuchung wußte, daß sie gegenwärtig in dem Kollektiv sind, in dem sie später auch als Facharbeiter tätig sein werden; 22 % sind sich dessen nicht ganz sicher und 17 % wußten genau, daß sie das Arbeitskollektiv wechseln müssen. Eine solche Unsicherheit bei einem großen Teil der auslernenden Lehrlinge steht der gesellschaftlichen und volkswirtschaftlich-effektiven Forderung entgegen, die Lehrlinge dort beruflich zu spezialisieren, wo sie später als Facharbeiter tätig sein werden.

3.2. Einstellungen und Positionen der Lehrlinge zur Berufsausbildung

3.2.1. Zur berufstheoretischen und berufspraktischen Ausbildung

Der berufstheoretische und berufspraktische Unterricht ist das Hauptbetätigungsfeld der Lehrlinge in der beruflichen Ausbildung und gleichzeitig Hauptfaktor der Bildung und Erziehung zukünftiger Facharbeiterpersönlichkeiten. Die staatlichen Lehrpläne beinhalten für beide Bereiche des Unterrichts Umfang und Niveau des zu erwerbenden Wissens und Könnens, der Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Herausbildung aller der Eigenschaften, die für eine sozialistische Facharbeiterpersönlichkeit charakteristisch sind.

Darin eingebettet ist die Formung des sozialistischen Bewußtseins und die Entwicklung und Festigung sozialistischer Denk- und Verhaltensweisen.

Eine positive Haltung zur Berufsausbildung ist dabei eine Grundvoraussetzung für die engagierte und erfolgreiche Bewältigung der Lern- und Erziehungsinhalte. Sie reguliert die Denk- und Verhaltensweisen der jungen Werktätigen in ihrer beruflichen Ausbildung, die u. a. in der Zufriedenheit mit der beruflichen Ausbildung zum Ausdruck kommt (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: Grad der Zufriedenheit mit der beruflichen Ausbildung
(Angaben in %)

Zufriedenheit ...	voll- kommen	mit gewissen Einschränkn.	kaum/über- haupt nicht
mit der Berufsausbildung im allgemeinen	26	68	6
mit dem berufstheoretischen Unterricht insgesamt	27	59	14
mit dem berufspraktischen Unterricht insgesamt	29	61	10

Diese allgemeine Zufriedenheit ist bei unseren Lehrlingen stark ausgeprägt. Sie hat sich jedoch in den letzten Jahren wenig verändert. Hinsichtlich des Geschlechts, der Lehrjahre mit und ohne Abiturausbildung und einiger Einstellungsbereiche gibt es z. T. sehr deutliche Unterschiede. In allen Fragen sind Mädchen zufriedener als Jungen (Diff. 8 - 12 % Pos. 1), ideologisch gefestigte Lehrlinge wesentlich zufriedener als wenig gefestigte (Diff. 22 - 26 % Pos. 1), Lehrlinge mit sehr ausgeprägten sozialistischen Arbeitseinstellungen zufriedener als jene mit geringer ausgeprägten Arbeitseinstellungen (Diff. 17 - 22 % Pos. 1) und Lehrlinge mit sehr guten Leistungen zufriedener als jene mit schwachen Leistungen in Theorie und Praxis (Diff. 9 - 11 % Pos. 1).

Lehrlinge mit Abiturausbildung werten ihre Berufsausbildung wesentlich kritischer als jene ohne Abiturausbildung und dabei besonders den berufstheoretischen Unterricht und hier wiederum kritischer die Lehrlinge mit Abiturausbildung im 2. Lehrjahr. Bei allen Lehrlingen muß generell eine geringere Zufriedenheit mit der berufstheoretischen Ausbildung festgestellt werden. Diese Tendenz wird seit mehreren Jahren in der Forschung registriert. Einerseits spielen hier erfahrungsbedingte Vergleiche, und nach 10jähriger allgemeinbildender polytechnischer Oberschulbildung eine gewisse "Schulmüdigkeit" mit hinein, andererseits ist eine Vielzahl der Lehrlinge mit größerem Interesse auf die berufspraktische Ausbildung eingestellt, die ihnen den angestrebten Status als Werktätiger vermittelt. Letztlich sind an der unterschiedlichen Bewertung die Lehrkräfte der berufspraktischen Ausbildung nicht ganz uneteiligt, da sie es häufig sind, die den Wert der praktischen Tätigkeit (unberechtigt) erhöhen und diese Einstellung beeinflussen.

Weitere Einstellungen bezüglich der Berufsausbildung zeigen sich auch darin, welche Bedeutung die Lehrlinge den einzelnen Fachgebieten und Fächern für die zukünftige Tätigkeit im Beruf beimessen.

Tab. 3: Die Bedeutsamkeit einiger Gebiete der beruflichen Ausbildung für die künftige Tätigkeit im Beruf (Angaben in %)

	Bedeutung			
	sehr groß	groß	mittlere/ge- ringe	keine
die Ausbildung an der Seite erfahrener Facharbeiter	57	33	9	1
die praxisnahe Ausbildung	51	37	12	0
die Ausbildung an moderner Technik	50	34	14	2
die beruflichen Grundlagenfächer	24	44	31	1
das Fach Sozialistisches Recht	20	38	38	4
das Fach Betriebsökonomik	13	34	49	4
das Fach Staatsbürgerkunde	13	26	52	9

Allgemein eingeschätzt fällt hierbei die einseitige Orientierung der Lehrlinge auf die berufspraktische Ausbildung ins Auge. Sie wird weitestgehend durch die Lehrlinge ohne Abiturausbildung bestimmt. Das zeugt u. a. von gewissen Vorurteilen gegenüber der berufstheoretischen Ausbildung, insbesondere dann, wenn sie wenig betriebs- bzw. praxisbezogen ist, aber auch von der fehlenden Erkenntnis der Einheit von theoretischer und berufspraktischer Ausbildung. Lehrlinge ohne Abiturausbildung heben vor allem die praxisnahe Ausbildung, die Ausbildung an moderner Technik und die an der Seite erfahrener Facharbeiter hervor.

Der Wert der beruflichen Grundlagenfächer, die in ihrem Inhalt auf das Facharbeiterniveau der nächsten Jahrzehnte ausgerichtet sind, wird von einem Teil unserer Lehrlinge jedoch noch nicht erkannt. Wesentlich problematischer scheint jedoch die Einstellung zu den Fächern Sozialistisches Recht, Staatsbürgerkunde und Betriebsökonomik zu sein. Es ist nicht allein der Zusammenhang zwischen der künftigen beruflichen Tätigkeit und dem Erwerb politisch-ideologischer, ökonomischer und

Rechtskenntnisse, der von einem Teil der Lehrlinge nicht erkannt wird, sondern es ist anzunehmen, daß bei ihnen die Überzeugung noch zu wenig ausgeprägt ist, daß die Aneignung gesellschaftswissenschaftlicher Kenntnisse immanenter Bestandteil allseitig gebildeter sozialistischer Facharbeiterpersönlichkeiten ist, daß die Aneignung fachlichen und politisch-ideologischen Wissens und Könnens eine Einheit bildet.

Die differenzierte Wertung hinsichtlich der Geschlechter, der Ausprägung ideologischer Grundüberzeugungen u. a. Einstellungen ist auch hier anzutreffen. Auffallend ist jedoch die starke Differenzierung im Zusammenhang mit dem Leistungsniveau in der berufstheoretischen und -praktischen Ausbildung. Lehrlinge mit hohem Leistungsniveau messen der berufstheoretischen Ausbildung insgesamt und den ideologierelevanten Fächern (Staatsbürgerkunde, Betriebsökonomik, Sozialistisches Recht) eine weitaus größere Bedeutung bei (18 - 22 %, Pos. 1), Lehrlinge mit schwachen Leistungen dagegen sind ihrer gesamten Ausbildung, besonders jedoch der theoretischen Ausbildung gegenüber, gleichgültiger. Lehrlinge mit Abiturausbildung werten die theoretische Ausbildung insgesamt höher, mit Zunahme der Ausbildungsdauer jedoch angleichend.

Die subjektive Bedeutsamkeit widerspiegelt sich tendenziell in den Leistungsergebnissen der Lehrlinge und in ähnlicher Weise auch in weiteren Differenzierungsmerkmalen. Der aktuelle Leistungsstand zum Untersuchungszeitpunkt ist aus Tabelle 4 ersichtlich.

Tab. 4: Leistungsdurchschnitt im berufstheoretischen und berufspraktischen Unterricht (Angaben in %)

	Noten ¹				
	1	2	3	4	5
berufstheoretischer Unterricht	3	49	42	6	0
berufspraktischer Unterricht	9	66	24	1	0

¹ Für die Festlegung der Notenskala wurde nach den für alle Bildungseinrichtungen der DDR gültigen Richtlinien vorgefahren.

Im Gesamtdurchschnitt ergibt das für den berufstheoretischen Unterricht 2,51 (männlich 2,53; weiblich 2,47) und für den berufspraktischen Unterricht einen Gesamtdurchschnitt von 2,17 (männlich 2,22; weiblich 2,09).¹

Tab. 5: Zufriedenheit der Lehrlinge mit den Leistungen im berufstheoretischen und berufspraktischen Unterricht (Angaben in %)

	sehr zufrie- den	wenig zufrie- den	kaum/über- haupt nicht zufrieden
Theorie			
gesamt	10	65	25
-----	-----	-----	-----
Leistungsstarke	14	75	11
mittel	6	61	33
Leistungsschwache	0	19	81
-----	-----	-----	-----
Praxis			
gesamt	24	67	9
-----	-----	-----	-----
Leistungsstarke	29	67	4
mittel	20	68	12
Leistungsschwache	9	76	15

Angesichts der empirischen Ergebnisse scheint der Zusammenhang zwischen Leistungen und Zufriedenheit sehr deutlich. Mit dem Lernerfolg steigt die Zufriedenheit mit den erreichten Ergebnissen.

Diesem Gedanken folgend sollten die verbreiteten Ansichten einiger Praktiker überprüft werden, die häufig und zu rasch zum Ausdruck bringen, daß bei Lehrlingen die Selbstzufriedenheit bzw. ein "Durchschnittsdenken" vorherrscht.

Für die Mehrzahl der Lehrlinge gilt, daß sie selbstkritisch und unzufrieden sind über schwache Leistungen, besonders im berufstheoretischen Unterricht.

¹ Gegenüber der POS ist die Notengebung in der Berufsausbildung weniger differenziert. Entsprechend der Abschlußnoten der POS wurden nämlich für die einzelnen Stufen ermittelt:
15 % Note 1 "Mit Auszeichnung"
26 % Note 2
35 % Note 3
14 % Note 4

Das ist u. E. eine gesunde und schöpferische Unzufriedenheit, die erzieherisch genutzt, neuen Ehrgeiz wecken und zu höheren Leistungen anspornen kann.

In diesem Zusammenhang ist die Frage nach möglichen Ursachen unbefriedigender Leistungen relevant.

Ein nicht unwesentlicher Aspekt ist hierbei der der Überforderung, vor allem dann, wenn diese häufig bzw. ständig auftritt. Das subjektive Empfinden des Über- bzw. Unterfordertseins gibt Tab. 6 wider.

Tab. 6: Einschätzung des Anforderungsniveaus in der Berufsausbildung (Angaben in %)

	stark ü b e r fordert	etwas fordert	gerade richtig gefor- dert	etwas u n t e r fordert	stark
berufstheoretische Aus- bildung	5	35	57	3	0
berufspraktische Aus- bildung	2	16	71	10	1

Die berufstheoretische Ausbildung fordert den Lehrlingen, und insbesondere den Abgängern der 8. Klassen, wesentlich mehr ab als die Praxis. Im Vergleich zu einer vor 2 Jahren am ZIJ durchgeführten Studie zum Problem wird deutlich, daß die Lehrlinge sich gegenwärtig stärker überfordert fühlen. Ob dies jedoch allein den seit 1977/78 eingeführten Lehrplänen "angelastet" werden kann, muß in tiefergehenden Analysen späterhin ermittelt werden. Das trifft vornehmlich auf die theoretische Ausbildung zu. Hier gibt es auch Differenzierungen. Zweifellos ist es so, daß politisch-ideologisch Gefestigte im weitaus stärkeren Maße bereit sind, an sich hohe und höchste Anforderungen in der berufstheoretischen Ausbildung zu stellen als ideologisch kaum Gefestigte. Darüber hinaus wird erneut bestätigt, daß positives Leistungserleben zu höheren Leistungen anspornt. Die leistungsstärksten Lehrlinge fühlen sich am wenigsten überfordert, die meisten "richtig gefordert" und häufiger unterfordert. Leistungsschwache glauben sich dagegen mehr überfordert (Diff. 28 %), in geringerem Umfang "gerade richtig gefordert" (Diff. 23 %), keiner unterfordert. Dieser Zusammenhang zwischen Leistungseinstellung und Leistungsverhalten bedarf weiterer Untersuchungen und kann hier nur angedeutet werden.

Bemerkenswert scheint die Tatsache, daß es Geschlechtsdifferenzen nur in der berufspraktischen Ausbildung gibt. Die weiblichen Lehrlinge fühlen sich in der praktischen Ausbildung häufiger überfordert (Diff. 16 %), aber wesentlich weniger unterfordert (Diff. 11 %), obwohl sie durchschnittlich bessere Leistungen in der Berufsausbildung haben und die hohe Zufriedenheit stärker ausgeprägt ist, als bei den männlichen Lehrlingen. Sicher erscheint hier wiederum die Tatsache, daß bei weiblichen Lehrlingen solche Eigenschaften wie Ehrgeiz, Leistungswillen, Einstellungen zum Lernen und zum Arbeiten gefestigter oder stärker ausgeprägt sind als bei gleichaltrigen männlichen Lehrlingen.

Nachfolgend soll der Frage nachgegangen werden, welche allgemeinen gesellschaftlichen Motive dem Erlernen eines Berufes zugrunde liegen und inwieweit diese ausgeprägt und gefestigt sind.

Tab. 7: Einige Motive zum Erlernen eines Berufes (Angaben in %)

	Das entspricht meiner Meinung			
	voll- kommen	mit gew. Einschr.	kaum	überh. nicht
- Es ist notwendig, einen Beruf zu erlernen, weil eine abgeschlossene Berufsausbildung die Voraussetzung für die berufliche Weiterentwicklung und Qualifizierung ist.	83	14	2	1
- Es ist notwendig, einen Beruf zu erlernen, weil man im Leben ständig lernen muß, und das fängt beim Beruf erst richtig an.	51	34	10	5
- Es ist notwendig, einen Beruf zu erlernen, weil ein Facharbeiter gewöhnlich mehr verdient als ein Angelernter.	45	27	16	12
- Es ist notwendig, sogar mehrere Berufe zu erlernen, weil das in Zukunft wichtig ist.	9	22	40	29
- Eine Berufsausbildung ist nicht notwendig, entscheidend ist die Leistung am Arbeitsplatz, an dem man steht.	7	16	27	50
- Ein Beruf ist bei fortschreitender wiss.-techn. Entwicklung zukünftig nicht mehr erforderlich.	5	11	23	61

Diese in der Rangfolge der Meinungen ausgewählten Motive bekräftigen die positive Einstellung und Motivierung unserer Lehrlinge zur Berufsausbildung. Eine abgeschlossene Berufsausbildung als Grundlage der Weiterentwicklung und Qualifizierung wird nahezu von allen ohne Unterschied als "Grundmotiv" anerkannt. Durch deutlich weniger uneingeschränkte Zustimmung, aber insgesamt noch sehr hoch, sind die Lehrlinge durch die Einsicht motiviert, im Leben ständig zu lernen, insbesondere jedoch in der Berufsausbildung. Beide erstgenannten Motive werden von ideologisch und in ihren sozialistischen Arbeitseinstellungen gefestigten Lehrlingen stärker hervorgehoben.

Daß ein Facharbeiter mehr verdient als ein Angelernter, scheint sich bei Abgängern der 8. Klasse als ein wesentliches Motiv für das Erlernen eines Berufes durchgesetzt zu haben. Sie entsprechen am meisten uneingeschränkt dieser Meinung, während es von Lehrlingen mit der sozialen Herkunft Intelligenz (Mutter und Vater) am wenigsten bekräftigt wird.

Mehrere oder keinen Beruf(e) zu erlernen entspricht nicht den perspektivischen Anforderungen an sozialistische Werktätige, was von der Vielzahl der Lehrlinge in der Fragestellung erkannt wurde. Etwas nachdenklich sollte jedoch die Meinung, vorwiegend von Abgängern der 8. Klasse und Lehrlingen der speziellen Ausbildung vertreten, stimmen, daß letztlich nur die Leistung am Arbeitsplatz entscheidend ist (15 % bzw. 16 % Differenz zur durchschnittlichen vorbehaltlosen Zustimmung). Eine solche Einstellung ist im Prinzip untypisch und steht zum eigentlichen gesellschaftlichen Anliegen der Berufsausbildung im Widerspruch.

3.2.2. Zu einigen wesentlichen Arbeitsanforderungen

Die Einstellungen der Lehrlinge zur Arbeit berühren vielfältige Bereiche, die zwar eine unterschiedliche, insgesamt aber große Bedeutung für die ökonomischen Prozesse des Betriebes und andererseits für die Herausbildung sozialistischer Facharbeiterpersönlichkeiten haben. In der vorliegenden Studie wurde vor allem der Bereich untersucht, der einen wichtigen

Einfluß auf den Leistungsvollzug hat, der neben anderen Einstellungen ein Ausdruck des Entwicklungsstandes von sozialistischer Bewußtheit unter den Lehrlingen ist, die Einstellung zur Arbeit und ihre Widerspiegelung im konkreten Verhalten. Im Mittelpunkt stehen dabei die Einhaltung der Arbeitszeit und entsprechende Einstellungen und Motive dazu sowie die Bereitschaft der Lehrlinge, Qualitätsarbeit zu leisten.

Die Positionen und Motive zur Einhaltung der Arbeitszeit sind unterschiedlich (vgl. Tab. 8).

Knapp drei Viertel (73 %) halten die volle Ausnutzung der Arbeitszeit in jedem Kollektiv für selbstverständlich. Allerdings lassen auch nicht wenige Lehrlinge Auffassungen und Verhaltensweisen gelten, die Ausdruck einer gewissen Großzügigkeit in der Einhaltung der Arbeitszeit sind.

Tab. 8: Einstellungen zur Einhaltung der Arbeitszeit (Angaben in %)

	Die Meinung wird vertreten		
	voll- inhaltlich	teilweise	überhaupt nicht
Einhaltung der Arbeitszeit sollte in jedem Kollektiv selbstverständlich sein	73	26	1
Arbeitszeit muß unbedingt wegen eines störungsfreien Arbeitsablaufs eingehalten werden	58	41	1
Arbeitszeit einhalten, weil es die Vorgesetzten fordern	29	57	14
Bei kleinen Verstößen gegen die Einhaltung der Arbeitszeit ist eine Kritik nicht erforderlich	28	59	13
Hauptsache man bringt seine Leistung, die Zeit ist nicht so wichtig	16	51	33

Es deutet sich an, daß zwar eine positive Grundeinstellung der Lehrlinge zur Einhaltung der gesetzlich festgelegten Arbeitszeit vorhanden ist, aber insgesamt noch nicht befriedigend und in entsprechenden Verhaltensweisen zum Ausdruck gebracht wird.

Gegenüber anderen, weitaus positiver ausgeprägten Arbeitseinstellungen gibt es hier noch Probleme. Ein Vergleich zum Verhalten bestätigt das.

Tab. 9: Ausnutzung der Arbeitszeit als Verhaltensmerkmal
(Angaben in %)

	Nutzt die Arbeitszeit aus		
	immer	meistens	wenig
gesamt	16	74	10
männlich	11	76	13
weiblich	23	74	3
ideologisch gefestigt	28	70	2
weniger gefestigt	16	79	5
ungefestigt	11	69	20
Arbeitseinstellung ausgeprägt	26	74	0
mittlere Ausprägung	12	75	13

Die Arbeitszeit wird insgesamt weniger konsequent genutzt, als in den Einstellungen zum Ausdruck kommt. In der Tendenz widerspiegeln sich hier die gleichen oder ähnliche Probleme wie in der betrieblichen Praxis. Nur 16 % geben an, die Arbeitszeit vollkommen auszunutzen. Unter Berücksichtigung dessen, daß der berufspraktische Unterricht nicht Produktionsprozeß, sondern der Ausbildung, also der Herausbildung beruflicher Fähigkeiten und Fertigkeiten und deren Festigung dient, kann die Ausnutzung der Arbeitszeit nicht befriedigen. Das sind unersetzbare Verluste in der rationellen Nutzung der Ausbildungszeit, die die Effektivität der Ausbildung und die Qualität des Facharbeiternachwuchses beeinflussen. Selbst die Untergruppen weichen in der Tendenz von diesen Ergebnissen nicht ab, obwohl eingeschätzt werden kann, daß Lehrlinge mit gefestigten politisch-ideologischen und Arbeitseinstellungen ihre Ausbildungszeit rationeller nutzen.

Die Erfüllung der Norm- bzw. Arbeitszeitvorgaben wird dagegen etwas positiver beurteilt als die Arbeitszeitausnutzung (vgl. Tab. 10). Das spricht für vorhandene "Polster". 95 %, darunter jedoch auch zwei Drittel (68 %) mit Einschränkungen, erfüllen häufig bzw. immer die Zeitvorgaben. Erwartungsgemäß liegen Leistungsstärkere hierbei besser, ideologisch gefestigte, Lehrlinge mit sehr guten Arbeitseinstellungen und solche, die sich in der speziellen Ausbildung befinden, ebenfalls.

Auch das Bemühen um Qualitätsarbeit ist unter den Lehrlingen entwickelter als die Arbeitszeitausnutzung sowie auch die Normzeiteinhaltung (vgl. Tab. 10). 70 % geben ein solches Streben bei der praktischen Ausbildung an, wobei Abgänger der 10. Klassen und wiederum Leistungsstarke besonders positiv hervortreten.

Tabelle 10 bietet eine umfassende Übersicht über die genannten Verhaltensbereiche der Lehrlinge in der berufspraktischen Ausbildung.

Tab. 10: Selbsteinschätzung des Arbeitsverhaltens (Angaben in %)

	Das stimmt		
	vollkommen	mit gew. Einschr.	kaum/überhaupt nicht
leistet immer Qualitätsarbeit	70	29	1
stellt stets hohe Anforderungen an sich	31	61	8
erfüllt immer die Zeitvorgaben	27	68	5
nutzt stets die Arbeitszeit voll aus	16	74	10

Wie bereits hervorgehoben, ist die Ausnutzung der Arbeitszeit ein besonders wichtiges Problem. Das wird im Vergleich zu anderen Verhaltensbereichen recht deutlich erkennbar. Gemessen an der ökonomischen Bedeutung dieser Problematik sind hier stärkere erzieherische Aktivitäten unter der Berufsschuljugend notwendig. Probleme der Entwicklung und Festigung kom-

unistischer Arbeitseinstellungen, insbesondere jedoch der effektiven Ausnutzung der Arbeitszeit sollten langfristiger im Erziehungsprozeß - und das bereits in der POS - eine Rolle spielen; so z. B. in den Jahren der Berufswahlvorbereitung und in der Arbeitserziehung überhaupt. Hier liegt seitens der Schüler und Lehrlinge eine geradezu legere Grundhaltung vor, die konsequenter und langfristiger angegangen werden muß. Tiefergehende Analysen besagen, daß die durchschnittliche Normerfüllung bei besserer Arbeitszeitausnutzung höher liegt, daß sich die betreffenden Lehrlinge durchaus nicht mehr als andere überfordert fühlen, sondern zufriedener mit ihren berufspraktischen Leistungen sind. Andererseits ist zu vermerken, daß Lehrlinge mit überdurchschnittlicher Normerfüllung insgesamt höhere Anforderungen an sich stellen. Sie haben überdurchschnittlich gute bis sehr gute Noten in der berufstheoretischen und -praktischen Ausbildung.

Diejenigen, die besonders hohe Anforderungen an sich selbst stellen, die zugleich fest ausgeprägte politisch-ideologische, Arbeits- und Leistungseinstellungen haben, strengen sich in der beruflichen Ausbildung mehr an, Qualitätsarbeit zu leisten und die Arbeitszeit voll auszunutzen und erfüllen ihre Normzeiten wesentlich besser und haben insgesamt höhere Leistungen. Damit kann erneut bestätigt werden, daß Einstellungen das konkrete Verhalten wesentlich mitbestimmen.

Sehr wichtig für die Ausprägung der Einstellungen und für die Beeinflussung des Arbeitsverhaltens ist die Anerkennung der Leistungen durch das Arbeitskollektiv. Fast alle Lehrlinge sind der Meinung (93 %), daß ihre Leistungen durch ihr Kollektiv anerkannt werden, weibliche Lehrlinge etwas mehr als männliche (Diff. 10 % Pos. 1), ideologisch Gefestigte in besonders starkem Maße (Diff. zu den ideologisch am wenigsten Gefestigten in der Pos. 1 = 21 %). Andererseits ist es bezeichnend für die Kollektive, daß sich das erzieherische Bemühen auch auf die Beeinflussung des Verhaltens erstreckt. 18 % der Lehrlinge geben offen zu, daß ihr Verhalten im Kollektiv häufig kritisiert werden muß, bei der Hälfte der Lehrlinge dagegen selten.

3.3. Die Gestaltung der sozialen Beziehungen zwischen den Lehrkräften und den Lehrlingen

Für den Prozeß der Entwicklung der Lehrlinge zu sozialistischen Facharbeiterpersönlichkeiten und damit eines der Arbeiterklasse würdigen Facharbeiternachwuchses tragen die Lehrkräfte des berufstheoretischen und berufspraktischen Unterrichts eine besondere Verantwortung. Von der Qualität ihrer Tätigkeit wird maßgeblich die Realisierung des sozialistischen Erziehungs- und Bildungszieles der Berufsausbildung bestimmt.

Die Lehrkraft der Berufsausbildung ... "als Beauftragter des Arbeiter- und-Bauern-Staates prägt entscheidend das geistige, politische und moralische Antlitz der Jugend und beeinflusst damit Gegenwart und Zukunft unseres Volkes."¹

Die Wahrnehmung dieser hohen gesellschaftlichen Verantwortung wird entscheidend davon bestimmt sein, wie es ihm gelingt, zu den Lehrlingen Kontakt zu finden, sie zu fordern und zu fördern und mit seiner ganzen Persönlichkeit sich für die ^{zu} lösenden Aufgaben zu engagieren. In keinem anderen Beruf wird das Ergebnis der Tätigkeit so sehr vom Auftreten und von der Autorität der ganzen Persönlichkeit beeinflusst, wie von dem Beruf als Pädagoge.

Die Berufspädagogen schätzen selbst ein, daß sie bei der großen Mehrheit der Lehrlinge Ansehen und Autorität genießen. 84 % der in der Berufsausbildung tätigen Pädagogen meinen, daß die Berufsschullehrer anerkannt werden und Autorität bei den Berufsschülern genießen, die Lehrkräfte der Berufspraxis etwas mehr, nämlich zu 91 %. Jeweils 78 % Berufspädagogen äußern jedoch gewisse Vorbehalte.

Die hohe Anerkennung und Autorität ist eine günstige Voraussetzung der erzieherischen Einflußnahme auf die Lehrlinge.

¹ vgl.: Bericht des ZK der SED an den IX. Parteitag, Bericht-
erstatter: E. Honecker, Dietz Verlag, Berlin 1976, S. 100

Bedenklich stimmt jedoch das Ergebnis, daß die Tendenz in den letzten 5 Jahren fallend ist. Damit geben sie sich selbst eine ungünstige Bewertung. Nur 7 % meinen, die Autorität der Lehrer sei gestiegen, 22 % jedoch, daß sie in diesem Zeitraum gesunken ist. In der Einschätzung der vorhandenen Autorität der Lehrkräfte der Berufspraxis gibt es eine geringere Differenz, 10 % der Berufspädagogen meinen, sie sei gestiegen, 14 % meinen, sie sei gefallen.

Die folgenden Bemerkungen gelten ausschließlich der Betrachtung der Beziehungen zwischen den Lehrkräften der Berufspraxis und ihren Lehrlingen, weil sie zeitlich (68 % - 75 % der Ausbildungszeit) und durch die Spezifik ihrer Tätigkeit den unmittelbarsten und direkten Kontakt zu den Lehrlingen haben.

Von den Lehrlingen, die in der praktischen Ausbildung von einem Ing.-päd., Lehrmeister, Lehrausbilder bzw. in der Abteilung von einem qualifizierten Facharbeiter (Lehrfacharbeiter), Lehrbeauftragten u. a. betreut werden (im weiteren werden alle unter dem Begriff "Betreuer" zusammengefaßt), schätzen nahezu drei Viertel den Kontakt zu ihrem Betreuer mindestens gut ein. Auf eine sehr breite Fächerung der Einschätzung des Kontaktes macht die nachfolgende Tabelle aufmerksam.

Tab. 11: Einschätzung des bestehenden Kontaktes zum Betreuer in der berufspraktischen Ausbildung (Angaben in %)

	Der Kontakt ist			
	sehr gut	gut	indifferent	schlecht
gesamt	27	47	21	5
männlich	25	47	22	6
weiblich	31	46	20	3
Grundausbildung	26	44	25	5
spezielle Ausbildung	31	48	18	3
Leistungsstark	32	46	18	4
mittlere Leistg.	24	45	26	5
schwache Leistg.	19	49	27	5
hohe Arbeitseinstellung	41	43	14	2
mittlere Arbeitseinstellung	23	46	25	6

Wie schon häufig festgestellt, schätzen auch hier weibliche Lehrlinge, die mit gefestigten Arbeitseinstellungen und leistungsstarke Lehrlinge die Situation positiver ein. Andererseits besagen die praktischen Erfahrungen, daß Pädagogen geneigt sind, sich diesen Lehrlingen häufiger zuzuwenden als anderen und dadurch der gute Kontakt noch gefestigt wird. Das gleiche trifft auf ideologisch gefestigte Lehrlinge und FDJ-Funktionäre zu. Auch sie schätzen den Kontakt zu ihrem Betreuer überdurchschnittlich gut ein. Damit darf vermutet werden, daß das Niveau des Kontaktes wesentlich abhängig ist von der Häufigkeit der Zuwendung des Betreuers zum Lehrling. Das bestätigt sich u. a. in der speziellen Ausbildung; hier bestehen besonders enge und gute Kontaktmöglichkeiten. Dieser Zusammenhang soll durch die folgenden Ergebnisse unterstützt werden:

Tab. 12: Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Arbeitsanleitung und der Qualität der Beziehungen zum Betreuer (Angaben in %)

	Der Betreuer hilft			
	ohne, daß der Lehrling darum bittet	erst, wenn der Lehrling darum bittet	erst, wenn er vom Vor- gesetz- ten an- gewiesen wird	über- haupt nicht
sehr guter Kontakt	59	40	0	1
schlechter Kontakt	11	68	11	10

Hier liegt u. E. ein soziales Problem vor, welches die Erziehungstätigkeit des Betreuers und damit die Persönlichkeitsentwicklung der Lehrlinge belastet. Das Bemühen der Betreuer, unterstützt durch Weiterbildungsmaßnahmen, muß verstärkt dahin gehen, vorurteilsfrei und emotional unbelastet den Kontakt zu a l l e n Lehrlingen gleichermaßen zu pflegen.

Durch ein ausgewogenes Verhältnis in der Häufigkeit der Zuwendungen des Betreuers zum Lehrling ein gutes Verhältnis zu ihm schaffen, welches zunehmend durch kollegiales Verhalten

und gegenseitiges Vertrauen und hohe Verantwortung gekennzeichnet ist - dahingehend sollte jeder Berufspädagoge seine Erziehungsarbeit analysieren. Im Kontakt mit ihren Lehrern, Lehrmeistern, Erziehern und Lehrfacharbeitern legen die Lehrlinge zunehmend Wert darauf, als gleichwertige Partner unter Kollegen in alle Aufgaben und Probleme einbezogen zu werden, die sie selbst und ihre Arbeit betreffen. Die ihnen häufig und heute noch von einigen Lehrern und Betreuern zugedachte Rolle als unreife, brave und gehorsame Schüler können Lehrlinge auf Grund ihrer (objektiv) bedingten Entwicklung durch POS, Jugendverband und Berufsausbildung nicht mehr respektieren. Hier sind neue Denk- und Verhaltensweisen bei einer Anzahl von Berufspädagogen notwendig.

Dieser Sachverhalt muß deswegen besonders hervorgehoben werden, weil von dem Kontakt auch die pädagogisch-fachlichen Beziehungen beeinflußt werden. Wie die vorliegenden Untersuchungen ergeben, bestehen Zusammenhänge zur

- Wirksamkeit und Umsetzung der Arbeitsanleitungen durch die Lehrlinge
- Anwendung von Lob und Tadel durch die Betreuer
- Einschätzung der Gerechtigkeit der Bewertung erbrachter Leistungen
- Anerkennung des Betreuers als Vorbild
- Zuerkennung von Parteilichkeit

Je besser der Kontakt zu den Betreuern eingeschätzt wird, umso positiver werden die o. g. Merkmale eingeschätzt. Zum Beispiel meinen 66 % Lehrlinge mit sehr gutem Kontakt zu ihrem Betreuer, daß sie immer klare Arbeitsanweisungen erhalten. Ist der Kontakt schlecht, schätzen nur 8 % ein, klare Anweisungen zu bekommen.

Bei sehr gutem Kontakt lobt der Betreuer mehr als er tadelt (43 %), mehr als die Hälfte (52 %) schätzen ein, daß der Betreuer genauso häufig lobt und tadelt und nur 5 % bestätigen, daß der Tadel überwiegt. Hingegen äußern die Lehrlinge, die den Kontakt zum Betreuer als schlecht bezeichnen, daß das Tadeln überwiegt (23 %), daß Lob und Tadel ebenso oft erfolgt (71 %); daß er mehr lobt als tadelt meinen nur 5 %. Das heißt,

die Anwendung von Lob und Tadel durch den Betreuer beeinflusst nicht unwesentlich das Verhältnis zu seinen Lehrlingen und umgekehrt.

Wenn der Kontakt von den Lehrlingen als sehr gut erachtet wird, bescheinigen auch 82 % ihrem Betreuer, daß er die Arbeitsleistungen gerecht bewertet. Umgekehrt wird der Kontakt als schlecht eingeschätzt, wenn der Betreuer die Arbeitsleistungen ungerecht bewertet.

Bei sehr gutem Kontakt sehen schließlich 63 % der Lehrlinge ihren Betreuer als Vorbild an und 71 % schätzen besonders hoch seine Parteilichkeit. Ist der Kontakt jedoch als schlecht charakterisiert, dann wählen nur 4 % Lehrlinge ihren Betreuer als Vorbild und nur 11 % billigen ihm Parteilichkeit zu.

Die Vielfalt und Differenziertheit der Beziehungen sowie ihre Komplexität und Wechselwirkungen können hier nur angedeutet werden. Gleichzeitig wird offensichtlich, daß mangelnde Vorbildwirkung und Parteilichkeit, Ungerechtigkeit in der Bewertung der Leistungen, unberechtigtes Loben und Tadeln die Beziehungen belasten aber von den Lehrlingen sehr feinfühlig aufgenommen und z. T. extrem bewertet werden. Dieser Eigenheit im Verhalten der Jugendlichen müssen sich die Lehrkräfte ebenso stellen, wie der Tatsache, daß sie selbst in diesem komplizierten Prozeß der Gestaltung der sozialen und fachlich-determinierten Beziehungen die **a k t i v e** Funktion innehaben. Die Mehrzahl der Berufspädagogen ist sich dieser Aufgabe und Verantwortung jedoch bewußt.

3.4. Die Teilnahme der Lehrlinge am Leben des sozialistischen Jugendverbandes

Langjährige Untersuchungen unter Lehrlingen bestätigen wiederholt, daß sie in hohem Maße bereit sind, die anspruchsvollen Aufgaben, die ihnen der Jugendverband stellt¹, engagiert zu erfüllen. Das bezieht sich sowohl auf die politisch-ideologische Aufgabenstellung als auch auf die, die die eigentliche

¹ vgl.: Lehrjahresbrief des ZR der FDJ an die Lehrlinge der DDR

berufliche Ausbildung taggiert, wie auch auf die Gestaltung einer sinnvollen Freizeit und bei der Gestaltung der Arbeits-, Lern- und Lebensbedingungen in den Lehrlingswohnheimen.

Begünstigend für eine aktive FDJ-Arbeit wirken hier die spezifischen Bedingungen der Berufsausbildung, u. a. die straffe Organisation und die starke Unterstützung durch die Berufspädagogen, die Struktur der Kollektive (Klassen und Lernbrigaden) und die reichen Erfahrungen der Leitungen einer Schule.

Beredter Ausdruck der Arbeit des Jugendverbandes in den Ausbildungsstätten und gleichzeitig die Voraussetzung ihres starken Einflusses auf die Lehrlinge ist der hohe Organisationsgrad. 98 % der Lehrlinge sind Mitglieder des sozialistischen Jugendverbandes, darunter sind 31 % Funktionäre. Die Lehrlinge haben in der übergroßen Mehrheit eine positive Einstellung zur FDJ und sie identifizieren sich weitgehend mit den politischen Zielen ihres Verbandes.

Die positive Grundhaltung kommt u. a. darin zum Ausdruck, daß sie sich rege am Mitgliederleben beteiligen. Zum Beispiel nehmen die Lehrlinge fast vollzählig an solchen Grundformen des Verbandslebens, wie den Mitgliederversammlungen und den Zirkeln des FDJ-Studienjahres teil (95 % bzw. 98 %). Jedoch nach dem Ausscheiden aus den Lehrlingskollektiven und während der speziellen Ausbildung in Arbeitskollektiven im 2. Lehrjahr wird die Beteiligung merklich geringer (89 % bzw. 91 %). Berücksichtigt man ferner die Häufigkeit der durchgeführten Veranstaltungen, so müssen deutliche Einschränkungen in der politisch-ideologischen Massenarbeit festgestellt werden.

Tab. 13: Häufigkeit der FDJ-Veranstaltungen (Angaben in %)

	In den letzten 6 Monaten haben stattgefunden						
	sechsmal	fünfmal	viermal	dreimal	zweimal	einmal	nicht
Mitgliederversammlungen							
1. Lehrjahr	16	11	15	22	16	10	10
2. Lehrjahr	0	0	0	8	50	17	25
FDJ-Studienjahr							
1. Lehrjahr	24	16	14	20	13	6	7
2. Lehrjahr	0	0	15	31	31	8	15

Wie die Ergebnisse zeigen, wird der Übergang der Lehrlinge von einer FDJ-Organisation in die andere leistungsmäßig nicht annähernd bewältigt. Entweder finden in den Abteilungen die Veranstaltungen des Jugendverbandes sporadisch statt oder die Lehrlinge werden nicht ausreichend in die neuen FDJ-Gruppen integriert. Beide Varianten stellen einen seit Jahren in Forschungen registrierten Rückgang in der Teilnahme dar und schmälern insgesamt den Einfluß des sozialistischen Jugendverbandes auf die Arbeiterjugend. Zum anderen müssen die ausscheidenden Jugendfreunde mehr als bisher befähigt werden, sich selbst engagiert der neuen FDJ-Gruppe zur Verfügung zu stellen, d. h. gleichzeitig ihre Eigenverantwortung zu erhöhen.

In diesen beiden Formen der FDJ-Arbeit erschöpft sich die Tätigkeit des Jugendverbandes in der Berufsausbildung keineswegs. Hinzu kommen eine Reihe ökonomischer u. a. Initiativen, die sowohl in der FDJ als auch in der Berufsausbildung eine langjährige Tradition haben. Die Teilnahme an nachfolgend genannten Maßnahmen vermitteln einen Überblick über die gesellschaftliche Aktivität der Lehrlinge und ihres Engagements im sozialistischen Jugendverband.

Tab. 14: Einbeziehung der Lehrlinge in gesellschaftliche Aktivitäten (Angaben in %)

	Teilnahme			
	ja	nein, aber In- teresse	kein Inter- esse	Das gibt es bei uns nicht
Sozialistischer Berufswettbewerb	94	4	4	1
politische Diskussionen im Lern-/Arbeitskollektiv	68	11	17	4
unbezahlte Arbeits-einsätze/Subbotniks	65	9	22	4
persönliche Verpflichtung im FDJ-Aufgebot "DDR 30"	52	16	25	7
MMM-/Neuerertätigk.	41	33	21	5
FDJ-Aktion "Materialökonomie"	28	20	26	26
Einrichtung von Traditionskabinetten	10	23	30	37

Mit einer Beteiligung von 91 % ist der sozialistische Berufswettbewerb zweifellos das Hauptbewährungsfeld der Lehrlinge im täglichen Kampf um vorbildliche Ergebnisse im berufstheoretischen und berufspraktischen Unterricht, bei der Vorbereitung der Lehrlinge auf ihre Facharbeitertätigkeit und die Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb der Arbeitskollektive überhaupt. Mit der weiteren Verwirklichung der "Grundorientierung zur Führung des sozialistischen Berufswettbewerbs"¹ und der Führungsdokumente der FDJ hat der Berufswettbewerb nicht nur einen spürbaren Qualitätsanstieg erfahren, sondern auch die quantitative Seite hat sich verbessert. 1977 wurde eine Beteiligung von 84 % ermittelt, 1979 nahmen bereits 91 % am Berufswettbewerb teil. In engem Zusammenhang damit stehen die persönlichen Verpflichtungen im Rahmen des FDJ-Aufgebots "DDR 30". Mehr als die Hälfte (52 %) der Lehrlinge hatte zum Zeitpunkt der Untersuchung (Mai/Juni 1979) eine konkrete und abrechenbare Verpflichtung in dieser spezifischen Form des Wettbewerbs zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR. Sehr deutlich zeigen sich jedoch auch die Reserven.

Weitere 16 %, Mädchen mehr als Jungen, waren zur sofortigen Übernahme konkreter Verpflichtungen bereit. Alle anderen Aktivitäten flossen in das Wettbewerbsgeschehen als konkrete Aufgaben ein. Die Ergebnisse zeigen jedoch, daß die Einbeziehung sehr unterschiedlich ist. Den Lehrlingen sind mehr verantwortungsvolle Aufgaben zu übertragen, die der Erfüllung der ökonomischen Initiativen der FDJ und auch der Lehrplanziele dienen. Noch intensiver ist in den politischen Diskussionen in den Lern- und Arbeitskollektiven, an denen immerhin zwei Drittel (67 %) der Lehrlinge teilnahmen, der Inhalt und das Ziel derartiger Maßnahmen zu erläutern und durch sinnvolles Fordern und Fördern eine höhere Beteiligung zu erreichen. Denn unsere Ergebnisse belegen:

- 17 % nahmen nicht und möchten auch nicht an politischen Diskussionen teilnehmen und dabei die ideologisch am wenigsten gefestigten Lehrlinge mit 32 % am häufigsten;
- 21 % sehen noch keine Möglichkeit der Teilnahme an MM-Neuereraufgaben und wiederum ideologisch Ungefestigte (36 %) und leistungsschwache Lehrlinge zu 30 % am meisten;

¹ vgl.: VuM des Staatssekretariats für Berufsbildung Nr. 6/1974, S. 69

- 26 % der Lehrlinge äußern, kein Interesse an der FDJ-Aktion "Materialökonomie" zu haben. Ideologisch Ungefestigte (42 %) und leistungsschwache Lehrlinge (33 %) am wenigsten.

Das weist auf die großen Reserven hin, die die FDJ-Leitungen in den Ausbildungsstätten und alle an der Erziehung und Bildung Beteiligten ausschöpfen können. Nicht unerwähnt bleiben darf der Teil der Lehrlinge, der aus vielfältigen Gründen nicht einbezogen wird, aber dazu bereit wäre :

- 11 % an politischen Gesprächen in ihren Lern- und Arbeitskollektiven;
- 33 % (!) an der ~~MM~~-/Neuererbewegung zur Heranführung der zukünftigen Jungfacharbeiter an die Lösung wissenschaftlich-technischer Aufgabenstellungen ihrer Betriebe und Einrichtungen;
- 20 % an der FDJ-Aktion "Materialökonomie" einer der ältesten und volkswirtschaftlich wertvollsten Jugendinitiativen überhaupt.

Die Anzahl der Bereitwilligen, auch die, die noch gewonnen werden könnten sowie die teilnehmenden Lehrlinge selbst sind eine gewaltige Potenz zur Verwirklichung der anspruchsvollen und jugendgemäßen Aufgaben im sozialistischen Berufswettbewerb. Es bleibt daher eine wesentliche Aufgabe der FDJ in der Berufsausbildung, den Jugendlichen die Ziele und Aufgaben des Jugendverbandes zur Vorbereitung der Lehrlinge auf ihre Tätigkeit als Facharbeiter zu erläutern und möglichst alle zu gewinnen. Die sich auf vielen Ebenen abzeichnende Leistungsbereitschaft für die zu lösenden Aufgaben ist noch stärker zu nutzen.

Die vorliegenden Ergebnisse gestatten darüber hinaus, eine Analyse zwischen den FDJ-Organisationen in Betriebsschulen bzw. Betriebsberufsschulen und kommunalen Berufsschulen anzustellen.

Die auf dem X. Parlament der FDJ herausgearbeiteten Grundsätze für die Arbeit des Jugendverbandes mit den Lehrlingen gelten gleichermaßen für a l l e Lehrlinge. In den kommunalen Be-

rufsschulen erhalten jährlich etwa ein Drittel der Lehrlinge der DDR ihre berufstheoretische und z. T. auch die berufspraktische Ausbildung. Die kommunalen Berufsschulen haben darüber hinaus eine Reihe anderer spezifischer Bedingungen, die sich u. U. erschwerend auf die Verbandsarbeit niederschlagen. Zur beruflichen Ausbildung konzentrieren sich die Lehrlinge aus einer großen Anzahl von Klein-, Klein- und Mittelbetrieben, PGH u. a.; sie haben einen ^{un}verhältnismäßig hohen Anteil an Abgängern der 8. und unteren Klassen, eine breite Palette von Ausbildungsberufen und Berufsgruppen und überhaupt ein größeres Einzugsgebiet. Darüber hinaus existieren an den kommunalen Berufsschulen relativ junge, in der FDJ-Arbeit noch weitgehend unerfahrene Leitungen¹, die sich relativ schnell konstituiert und konsolidiert haben und erste Erfahrungen in der Organisierung und Aktivierung der FDJ-Arbeit gesammelt haben.

Unter den genannten Bedingungen einer FDJ-Grundorganisation der kommunalen Berufsschulen kann global eingeschätzt werden, daß das Niveau der Verbandsarbeit und die Massenwirksamkeit des Jugendverbandes in den von uns in der Studie erfaßten kommunalen Berufsschulen gut entwickelt und den Betriebsberufsschulen ebenbürtig ist.

Tab. 15: Teilnahme der Lehrlinge an ausgewählten Aktivitäten im Vergleich zwischen Betriebsberufsschulen (BBS) und kommunalen Berufsschulen (KBS) - Angaben in %

	Teilnahme		Interesse		unbekannt	
	BBS	KBS	BBS	KBS	BBS	KBS
MMM-/Neuererwachsen	39	58 +	34	18	5	1
"Materialökonomie"	29	23	20	23	25	23
unbezahlte Arbeitseinsätze	64	81 +	10	2	4	0
FDJ-Aufgebot "DDR 30"	52	52 ~	16	14	7	8
sozial. Berufswettbewerb	91 +	84	4	7	1	3
pol. Diskussionen	66	82 +	12	5	5	2
Einrichten von Traditionsräumen	10	22 +	23	15	36	37

¹ Mit dem Beschluß des Sekretariats des ZR der FDJ vom 3.2.77 wurde in den KBS mit der "schrittweisen Bildung von FDJ-Grundorganisationen" begonnen.

Die neugebildeten FDJ-Grundorganisationen in den kommunalen Berufsschulen vermochten es vor allem, mit Hilfe der Lehrer und Erzieher die Jugendfreunde ihres Bereiches in die politischen Gespräche einzubeziehen. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß in den Betrieben der Lehrlinge weniger Möglichkeiten bestehen, unter Jugendlichen und mit ihnen politische Diskussionen, einschließlich der FDJ-Zirkel durchzuführen, ist dieses Ergebnis besonders hoch zu werten. Die weitaus stärkere Einbeziehung der Lehrlinge der kommunalen Berufsschulen in die MMM-/Neuerertätigkeit (Diff. 19 %) resultiert u. E. aus ihrer spezifischen Aufgabenstellung durch ihre Bildungseinrichtungen. Das Ergebnis sollte einer genaueren Analyse unterzogen werden.

Bedenklich muß in beiden Schularten jedoch die Tatsache stimmen, daß etwa ein Viertel (26 % bzw. 23 %) die traditionsreiche und volkswirtschaftlich wichtige FDJ-Aktion "Materialökonomie" nicht kennt bzw. keine Möglichkeit der unmittelbaren Beteiligung sieht. Ebenso ist die Möglichkeit der Einrichtung von Traditionskabinetten und -räumen bei einem noch größeren Teil der Lehrlinge, sowohl in Betriebsberufsschulen als auch kommunalen Berufsschulen, unbekannt (36 % bzw. 37 %). Mehr als ein Drittel der befragten Lehrlinge kennen das von ihren Schulen nicht und relativ wenig (10 % BBS bzw. 22 % KBS) wurden auch tatsächlich in solche Aufgaben einbezogen. Nicht unbedeutende Reserven stecken auch noch in der Popularisierung und der aktiven Einbeziehung jedes einzelnen in den sozialistischen Berufswettbewerb. Größeres Augenmerk ist hierbei vor allem auf die Lehrlinge zu legen, die unmittelbar in Arbeitskollektiven, und hier wiederum während der beruflichen Spezialisierung, berufspraktisch ausgebildet werden. Es muß erreicht werden, daß jeder Lehrling mit einer konkret abreschenbaren und persönlichen Verpflichtung, insbesondere zur Verbesserung der Ergebnisse in der beruflichen Ausbildung zur Erreichung der Facharbeiterleistung, am sozialistischen Wettbewerb seines Lern- oder Arbeitskollektivs teilnimmt.

Die Einstellungen der Lehrlinge zur FDJ, die Aktivität und Wirksamkeit der Organisation, kommen auch dadurch zum Ausdruck, in welchem Maße die Lehrlinge den Einfluß "ihrer" FDJ

verspüren. Es ist deshalb von Interesse, zu erfahren, wie der Einfluß der FDJ in verschiedenen (ausgewählten) Bereichen vom einzelnen erkannt wird und sich in seinem Bewußtsein niederschlägt.

Tab. 16: Erkennen der Einflußnahme des Jugendverbandes
(Angaben in %)

Die FDJ nimmt Einfluß auf ...	stark	zu wenig/ gar nicht	nicht zu beurteilen	
die Durchführung des FDJ-Studienjahres	67	29	4	
die Entwicklung der FDJ-Kollektive	60	36	4	= 40%
den sozialistischen Wettbewerb	57	36	7	= 43%
Auszeichnungen und Disziplinarmaßnahmen	56	37	7	= 44%
die Führung politischer Diskussionen	46	48	6	54%
die Durchführung der vormilitärischen Ausbildung	43	47	10	
die Freizeitgestaltung der Lehrlinge	29	65	6	77%

Nach den vorliegenden Ergebnissen vollzieht sich der Haupteinfluß des Jugendverbandes in den Berufsschulen über das politische Leben. 67 % der Lehrlinge, die dem Jugendverband angehören, bestätigen ihrer FDJ-Leitung, Einfluß zu nehmen auf das FDJ-Studienjahr. Kaum geringer wird die Einflußnahme auf den sozialistischen Berufswettbewerb eingeschätzt, dem Hauptbewährungsfeld der Lehrlinge (57 % in starkem Maße). Groß ist der Einfluß der FDJ-Leitungen und Mitglieder auch auf die Formierung und Stabilisierung der FDJ-Lehrlingskollektive, denn 60 % anerkennen der FDJ, darauf Einfluß zu nehmen. Es spricht für die Autorität und das Ansehen der FDJ in den Berufsschulen, wenn mehr als die Hälfte (56 %) der Lehrlinge im hohen Maße den wachsenden Einfluß der FDJ auf Auszeichnungen und Disziplinarmaßnahmen anerkennen. Etwas geringer wird der Einfluß auf die Führung der politischen Dis-

kussionen eingeschätzt. Wenn 46 % in starkem Maße einen Einfluß zwar^{an-}erkennen, 48 % jedoch kaum bzw. überhaupt nicht, dann ist das ein Hinweis auf die noch bessere Befähigung der zumeist sehr jungen und mit den Lehrlingen gleichaltrigen und wenig erfahrenen FDJ-Funktionäre auf die Führung und Leitung politischer Diskussionen. In die bessere Befähigung einzubeziehen ist auch die Erhöhung und Verbesserung ihrer Argumentationsfähigkeit.

Trotzdem werden in allen Bereichen und Einflußsphären große Reserven kenntlich gemacht. Das gilt verstärkt für die sinnvolle Gestaltung der Freizeit der Lehrlinge durch ihre FDJ-Mitglieder und -Leitungen. Obwohl mehr als die Hälfte der Lehrlinge (58 %) der FDJ eine gewisse Einflußnahme bescheinigt, sind mehr als ein Drittel (36 %) hierbei unzufrieden. In Anbetracht der hohen und differenzierten Ansprüche und Erwartungen der Jugendfreunde an eine sinnvolle Freizeitgestaltung durch und mit der FDJ ist dieses Ergebnis zwar zu relativieren, der Einfluß der FDJ auf die Freizeitgestaltung der Lehrlinge in den beruflichen Ausbildungsstätten ist jedoch noch zu gering.

Wie schon häufig in anderen Fragen wird auch bei der Bewertung des Einflusses der FDJ der Zusammenhang zur Ausprägung bestimmter Einstellungen, Denk- und Verhaltensweisen deutlich: Politisch-ideologisch gefestigte, leistungsstarke und weibliche Lehrlinge, Abgänger der 10. Klasse, Funktionäre der FDJ und besonders engagierte Mitglieder des Jugendverbandes bescheinigen ihrer FDJ-Organisation einen großen Einfluß. Lehrlinge des 1. Lehrjahres, mit oder ohne Abiturausbildung, äußern sich zum Einfluß der FDJ in ihrer Ausbildungsstätte etwas zurückhaltender als ältere Lehrlinge.

Bezeichnend ist auch die verhaltenere Bewertung durch Lehrlinge der kommunalen Berufsschulen, mit Ausnahme des FDJ-Studienjahres. Das läßt die berechtigte Vermutung zu, daß hier einige durch und von der FDJ organisierte und initiierte Maßnahmen mit stärkerer Unterstützung der Berufspädagogen durchgesetzt werden. Die Kraft der FDJ-Leitungen allein reicht unter den o. g. Bedingungen hier offensichtlich noch nicht aus. Die Einbeziehung der Lehrkräfte ist nicht prinzipiell abzu-

lehnen, weist aber nachdrücklich darauf hin, daß die FDJ-Funktionäre aus den neuzuformierenden FDJ-Leitungen rascher und wirksamer zu einer selbständigeren Arbeitsweise und zu stärkerem Durchsetzungsvermögen befähigt werden müssen. Andererseits kann der häufig anzutreffenden und stark verabsolutierten Ansicht begegnet werden, daß in Berufsschulen die Effektivität und Wirksamkeit der FDJ vornehmlich der administrierenden Funktion der Lehrkräfte zuzuschreiben ist.

Resümierend ergibt sich in bezug der Arbeit des Jugendverbandes in den beruflichen Ausbildungsstätten, daß sie weitgehend den neuen Anforderungen¹ an die FDJ-Arbeit gerecht wird, aber auch kritisch auf die noch vorhandenen Reserven hinweist.

4. Demographische Angaben zur Untersuchungspopulation

Insgesamt wurden knapp 2000 Lehrlinge befragt. Davon sind 58 % männlichen und 42 % weiblichen Geschlechts.

Die Lehrlinge wurden aus folgenden Ministerbereichen ausgewählt:

1. Kohle und Energie
2. Erzbergbau, Metallurgie und Kali
3. Chemische Industrie
4. Elektrotechnik/Elektronik
5. Schwermaschinen- und Anlagenbau
6. Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau
7. Leichtindustrie
8. Allgemeiner Maschinen-, Landmaschinen- und Fahrzeugbau
9. Bezirksgeleitete Industrie und Lebensmittelindustrie
10. Bauwesen
11. Verkehrswesen
12. Handel und Versorgung
13. Post- und Fernmeldewesen
14. Örtlich geleitete Versorgungswirtschaft bei den Räten der Bezirke Erfurt, Halle, Gera und Cottbus

¹ vgl.: Beschluß des Sekretariats des ZK der SED vom 6.12.1978, in "Neuer Weg" 2/79, S. 66 f.

Sie verteilen sich auf folgende Bezirke:

Schwerin, Neubrandenburg, Dresden, Leipzig, Halle,
Karl-Marx-Stadt, Gera, Erfurt, Cottbus, Suhl.

Die Lehrlingspopulation gliedert sich in folgende Lehrjahre auf:

1. Lehrjahr ohne Abiturausbildung	44 %)	
2. " " "	42 %)	88 %
3. " " "	2 %)	
1. " mit Abiturausbildung	6 %)	
2. " " "	2 %)	12 %
3. " " "	4 %)	

Die Verteilung nach Lehrjahren entspricht nahezu den statistischen Angaben der Abgänger der polytechnischen Oberschulen, wie auch die Verteilung der Lehrlinge nach ihrer Allgemeinbildung zeigt:

Abgänger der 8. Klasse	6 %
Abgänger der 10. Klasse	93 %
Abiturienten	1 %

Nach Art der Berufsschule untergliedern sich

Betriebsberufsschulen	91 %
Kommunale Berufsschulen	8 %
andere Berufsschulen	1 %

Die berufspraktische Ausbildung erhalten die Lehrlinge in

der Lehrwerkstatt	65 %
einem Labor- oder Trainingskabinett	5 %
einer Abteilung unter älteren Kollegen	30 %

79 % der Lehrlinge werden in ihrem einstellenden Betrieb = Stammbetrieb ausgebildet; 21 % wurden von ihrem einstellenden Betrieb zur beruflichen Ausbildung in einen Lehrbetrieb delegiert. Bei der Betrachtung der Fluktuationsproblematik wurde dieser Umstand, um Aussagefehler zu vermeiden, berücksichtigt.

Die Lehrlinge sind in folgenden Massenorganisationen organisiert: (in %)

	Mitglied		Nein
	Ja	mit ohne Funktion	
FDJ ⁺	31	67	2
FDGB ⁺	11	87	2
DSF ⁺	7	84	9
GST	8	52	40
davon männlich	12	71	17
weiblich	3	21	76

In den mit + versehenen Organisationen ist die Geschlechterverteilung nahezu gleich.

Die Verteilung nach der sozialen Herkunft der Lehrlinge sieht wie folgt aus: (in %)

	Vater	Mutter
Arbeiter	59	47
Genossenschaftsbauer	6	7
Angestellte	13	33
Intelligenz	15	7
PGH-Mitglieder	1	1
Handwerker/Gewerbetr./ Freischaffende	3	2
Unbekannt	3	3
	100 %	100 %

Entsprechend der "Systematik der Ausbildungsberufe" und des Statistischen Jahrbuches der DDR von 1978 wurden die Lehrlinge aus 49 der volkswirtschaftlich häufigsten Ausbildungsberufe für die Untersuchung ausgewählt.

Diese Population ist sowohl für die genannten Ministerbereiche und die mit ihr erfaßten Ausbildungsberufe als auch für die ausgewählten Bezirke und für die Berufsausbildung insgesamt repräsentativ.

5. Schlußbemerkungen

1. Nach wie vor ist für die weitere Qualifizierung der Erziehungs- und Bildungsarbeit und die Steigerung der Effektivität eine stärkere, auf die sich entwickelnde Persönlichkeit des Lehrlings zum jungen Facharbeiter orientierte Erziehung und Ausbildung erforderlich. Darunter verstehen wir eine auf die Gesamtpersönlichkeit gerichtete, wechselseitige Erziehungs- und Bildungsarbeit, die zugleich eine stärkere Hinwendung zum einzelnen impliziert. Das sollte nicht nur im berufstheoretischen und -praktischen Unterricht verstärkt umgesetzt werden, sondern noch intensiver und effektiver im außerunterrichtlichen Bereich, so z. B. in der FDJ-Arbeit, in der sozialistischen Wehrerziehung, im Lehrlingswohnheim u. a. Hier kommt allen Leitungen in der Berufsausbildung eine höhere Verantwortung zu.

2. Die FDJ vermag faktisch alle Lehrlinge zu erreichen. Geführt von erfahrenen Leitungen und Berufspädagogen erfüllt die Mehrzahl der Jugendfreunde in der Berufsausbildung die an sie gestellten Aufgaben und Anforderungen.

Die meisten Lehrlinge sind engagiert in den vom Jugendverband organisierten bzw. unterstützten Aktivitäten einbezogen, sie bewerten das bisher Erreichte aber durchaus kritisch.

Den Erwartungen der Lehrlinge an die FDJ, die zugleich einen Anspruch an die Qualität der FDJ-Arbeit darstellen und die eigene Einbeziehung beinhalten, sollte noch größere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden. Mehr Aktivität und Maßnahmen der FDJ der Berufsschulen werden vor allem in bezug der Freizeitgestaltung erwartet. Auch auf dem bewährten Feld der FDJ-Tätigkeit, so z. B. in der MMM- und Neuerertätigkeit, "Materialökonomie" und auch im sozialistischen Berufswettbewerb gilt es, stets aufs Neue zu mobilisieren und Reserven zu erschließen.

Die Teilnahme der Lehrlinge an den Grundformen des FDJ-Mitgliederlebens ist nur unter den Bedingungen der Berufsausbildung so hoch. Die Regelmäßigkeit und Häufigkeit der durch-

zuführenden Veranstaltungen läßt jedoch teilweise zu wünschen übrig. Die Teilnahme am Mitgliederleben nimmt mit Beginn der speziellen Ausbildung in den Betriebsabteilungen ab. In der Nichtbewältigung dieser organisatorischen Maßnahme sehen wir die Hauptursache des Rückganges der Mitglieder und der Teilnahme der Jungfacharbeiter am Verbandsleben innerhalb der Arbeiterjugend. Dies sollte inhaltlich und organisatorisch besser gestaltet werden.

Es besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen der gesellschaftlichen Aktivität in der FDJ und dem Leistungsniveau der Lehrlinge. Die besten Lehrlinge sind zumeist auch die im Jugendverband aktivsten. Ebenso umgekehrt. Die aktivsten FDJ-Mitglieder, die häufig und gleichzeitig mehrere Funktionen in mehreren Bereichen ausüben, sind nicht nur die leistungsstärksten, sondern auch die politisch-bewußtseinsmäßig gefestigten Lehrlinge. Damit wird sichtbar, daß aktives gesellschaftliches Engagement außerordentlich zur Persönlichkeitsentwicklung junger sozialistischer Facharbeiter beiträgt.

Beachtet werden muß jedoch auch, daß die gesellschaftliche Aktivität insgesamt wie auch in einzelnen Teilgruppen und Formen unterschiedlich entwickelt ist.

Der Bildung und Formierung der FDJ-Kollektive und dem bewußten Einhalten und Akzeptieren positiver Normen und Wertvorstellungen ist weitaus größere Beachtung zu schenken.

Insbesondere sind die jungen und gleichaltrigen FDJ-Funktionäre aus den Reihen der Lehrlinge noch rascher und wirksamer zu befähigen, den Anforderungen als Verbandsfunktionär gerecht zu werden. Das kann nicht allein Aufgabe der FDJ sein; hier haben die Berufspädagogen, insbesondere die Klassenleiter der Berufsschulklassen eine hohe Verantwortung wahrzunehmen. Das gilt insbesondere für den Lehrbeginn.

Es hat sich bewährt, die zukünftigen FDJ-Leitungen schon vor Beginn der Ausbildung zu formieren, so wie das in erfolgreichen Berufsschulen in den letzten Jahren praktiziert wurde.

3. Die Berufspädagogen und Lehrbeauftragten stehen vor der wichtigen Aufgabe, den gesamten Erziehungs- und Bildungsprozeß zu realisieren und die Zielstellung in der Berufsausbildung, allseitig gebildete, sozialistische Facharbeitspersönlichkeiten heranzubilden, die den zukünftigen Anforderungen gerecht werden, zu erfüllen.

Angesichts der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit und der inhaltlichen Anforderungen, ist der weiteren Rationalisierung und Effektivierung des Ausbildungsprozesses größtes Augenmerk zu schenken. Bedeutende Reserven bestehen immer noch in der produktions- und praxisnahen Gestaltung des Unterrichts vom ersten Tag der Ausbildung an, in der stärkeren Zuwendung und Konzentration auf die Entwicklung und Festigung der Einstellungen zum Beruf, zur Berufsausbildung, zum Betrieb und zur Arbeit. Mehr und mehr sollten die Lehrer und Lehrkräfte der Praxis zu Beratern, Förderern und echten Partnern der Lehrlinge werden. Dabei wird der fachliche und vor allem der erzieherische Effekt der beruflichen Ausbildung auch künftig wesentlich von der qualifizierten Tätigkeit aller Berufspädagogen und Lehrbeauftragten abhängen.

Es scheint angeraten, die gesamte Erziehung und berufliche Ausbildung noch besser methodisch und berufspädagogisch zu durchdringen. Die schulmäßige Art und Weise, die Schulkatmosphäre überhaupt, die die Lehrlinge seit der 1. Klasse kennen, scheint immer weniger dazu angetan, die Disziplin und Aufmerksamkeit, die Lern- und Arbeitseinstellungen u. a. Merkmale, z. B. auch das Verhältnis zu den Berufspädagogen, zu verbessern. Die Vorstellungen vom braven und lerneifrigen Schüler sind antiquiert. Die Lehrlinge sehen ihre Lehrkräfte immer mehr als gleichgesinnte Partner, Helfer und zukünftige Kollegen, deren Hilfe und Ratschläge sie gern annehmen und deren Kameradschaftlichkeit und unvoreingenommene Hilfsbereitschaft sie immer mehr schätzen.